

Brandenburger Jugendliche und Substanzkonsum (BJS) – Ergebnisse einer Befragung bei Schülern der 10. Klassen.

Auswertung der Daten aus den Kreisen Cottbus, Frankfurt/Oder, Potsdam, Dahme-Spreewald, Havelland, Oberspreewald-Lausitz, Ostprignitz-Ruppin, Uckermark

1 Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund des unumstrittenen Gesundheitszieles, junge Menschen vor den Risiken durch Drogen zu bewahren, werden Daten zum Substanzkonsum gebraucht. Nur durch verlässliche Daten können das Ausmaß, die Trends und der Handlungsbedarf realistisch eingeschätzt werden.

Aus der Befragung von 10.000 Brandenburger Schülern der 10. Klassen (2004/2005) aus 8 Landkreisen und kreisfreien Städten liegen Ergebnisse vor:

- Ein Drittel der im Durchschnitt 16-jährigen Schüler und Schülerinnen raucht täglich Zigaretten. Mädchen sogar noch mehr als Jungen. An Brandenburger Gymnasien wird weniger geraucht (ca. 20% Raucherrate) als an Gesamtschulen.
- 30% der männlichen Schüler trinken jede Woche Alkohol; 2,5% trinken sogar täglich Alkohol. Schülerinnen trinken wesentlich weniger (17% wöchentlich, 0,5% täglich). Was den Alkohol angeht, unterscheiden sich die Schultypen kaum voneinander.
- 5% der Jungen und 2% der Mädchen nehmen jede Woche (mindestens ein Mal) Haschisch zu sich.
- Andere Substanzen spielen von der Häufigkeit her nur eine untergeordnete Rolle.
- Aus den Befragungsergebnissen wird außerdem deutlich, dass ein beträchtlicher Teil der jugendlichen Raucher (zwei von drei) von der Sucht wieder loskommen möchte. Sie wünschen sich Hilfestellungen. Gegenüber Alkohol ist das Problembewusstsein weniger ausgeprägt.
- Die Studie verrät auch, wen die Jugendlichen bei Problemen mit Rauschmitteln als Ansprechpartner betrachten – es sind vor allem die Gleichaltrigen, wobei die Freunde (68%) und Partner (42%) an erster Stelle stehen.
- Wenn die Gleichaltrigen als die ersten Ansprechpartner bei Problemen wahrgenommen werden, liegt es nahe, sie im Rahmen der Suchtprävention durch Fortführung bzw. Ausbau ihrer Kompetenzen zu unterstützen. Die Schüler lernen, wie sie mit dem Hilferuf ihrer Freunde umgehen können.

- Darüber hinaus sind zielgruppenspezifische professionelle Unterstützungsangebote bei riskanten bzw. problematischen Konsummustern dringend angezeigt. Dies betrifft vor allem die Gruppe der abhängigen RaucherInnen (und insbesondere die mit einem Wunsch nach Ausstieg bzw. zur Konsumreduktion) und die SchülerInnen mit täglichem Alkohol- bzw. Cannabiskonsum.

2 Hintergrund

Aus der Drogenaffinitätsstudie der BZgA (BZgA 2004) wissen wir, dass der Raucheranteil unter jungen Menschen (12- bis 17-Jährige) in Westdeutschland gesunken ist, in den neuen Ländern aber auch noch in den letzten Jahren gestiegen ist. Das Einstiegsalter zum regelmäßigen Tabakkonsum liegt bundesweit bei 13,6 Jahren. In eine ähnliche Richtung zeigen die Ergebnisse der internationalen Vergleichsstudie ESPAD (Kraus et al. 2003) und HBSC (Langness et al. 2005). Demnach nimmt Brandenburg unter allen Bundesländern nach Mecklenburg-Vorpommern beim Tabakkonsum unter Jugendlichen einen vorderen Platz ein.

Das erste Plenum der Landessuchtkonferenz stellte Ende 2003 fest, dass es kaum gesichertes Wissen über Substanzkonsum, vor allem zu Tabak und Alkohol, bei Brandenburger Jugendlichen gibt. Daher empfahl das Plenum allen Kreisen und kreisfreien Städten die Schüler der 10. Klassen nach einem einheitlichen Standard zum Substanzkonsum zu befragen. Der Arbeitskreis Daten und Berichterstattung der LSK hatte hierfür einen Fragebogen und Verfahrensvorschlag vorgelegt. Mit der Befragung sollten belastbare Zahlen erreicht werden, die sowohl für die Landespolitik wie auch für die kommunale Ebene nutzbar sein sollen. Das Landesgesundheitsamt (LGA) sollte die Landkreise bei der Auswertung der Befragung methodisch unterstützen.

Bis zum Frühjahr 2005 wurden mit dem Fragebogen BJS (Brandenburger Jugendliche und Substanzkonsum) knapp 10.000 Schüler der 10. Klassen aus den Landkreisen Cottbus, Frankfurt/Oder, Potsdam, Dahme-Spreewald, Havelland, Oberspreewald-Lausitz, Ostprignitz-Ruppin und Uckermark befragt. Insgesamt wurden 63% aller Zehntklässler in den genannten Landkreisen befragt. Aus den verschiedensten Gründen wurden teilweise nicht alle Schulen eines Landkreises erreicht.

Es gab nahezu keine Verweigerer. Und weniger als 2% der Fragebögen mussten nach Plausibilitätsprüfungen von den Auswertungen ausgeschlossen werden. Die Ergebnisse können als repräsentativ für die Schüler der 10. Klassen in den acht Landkreisen betrachtet werden. Es spricht aber auch nichts gegen die Annahme, dass die Ergebnisse für Brandenburg insgesamt repräsentativ sind.

3 Tabak- und Alkoholkonsum bei Schülern

Tabak: 35% der Mädchen und 32% der Jungen rauchen täglich Zigaretten. Zählt man auch die Raucher dazu, die angeben, nur wöchentlich zu rauchen, erhöht sich die Rate bei den Mädchen um 7% auf dann 42% und bei Jungen ebenfalls um 7% auf dann 39%. Gesamt- und Förderschüler sind unter den Gewohnheitsrauchern vergleichsweise am häufigsten (über 40%), Gymnasiasten rauchen seltener täglich, aber auch dort raucht jeder 5. Schüler der 10. Klassen.

Übertragen auf ganz Brandenburg kann man aus den Ergebnissen schließen, dass von den 37.000 16-Jährigen schätzungsweise 12.500 täglich rauchen.

Vergleicht man die Brandenburger Daten mit der Studie der BZgA (2004) hinsichtlich des Alters bei Rauchbeginn liegt der Bundeswert mit 13,6 Jahren deutlich höher als der Wert für Brandenburg mit 13,1 Jahren. Damit setzen sich Brandenburger Jugendliche einem wesentlich höheren Risiko aus.

Alkohol: Ein halbes Prozent der Mädchen und 2,5% der Jungen trinken täglich Alkohol. Zählt man hier einen mindestens wöchentlichen Konsum dazu, werden 33% der Jungen und 18% der Mädchen registriert. Die Problematik ist in den verschiedenen Schulformen in etwa gleich ausgeprägt.

Cannabis: Was den täglichen Konsum angeht, sind Alkohol und Cannabis vergleichbar: Ein halbes Prozent der Mädchen und 2% der Jungen nehmen täglich Haschisch zu sich. Wird hier ein mindestens wöchentlicher Konsum hinzu gezählt, erhöhen sich die Raten für Jungen auf 5% und für Mädchen auf 2%.

Die anderen Substanzen, nach denen gefragt wurde (Ecstasy, Speed, Kokain, Heroin, stimmungsbeeinflussende Medikamente) kommen so selten vor, dass eine differenziertere Auswertung hier nicht erfolgt.

4 Wunsch nach Reduktion oder Aufgabe des Substanzkonsums

Angebote zur Aufgabe oder mindestens Reduktion des Drogenkonsums sind darauf angewiesen, dass die Betroffenen sie akzeptieren. Eine Voraussetzung liegt darin, dass die Betroffenen einen Wunsch nach Reduktion oder Aufgabe des Substanzkonsums mitbringen. Die Befragung zeigt hier eindeutig: mehrere Tausend Jugendliche wünschen sich Unterstützungsangebote bzw. Ausstiegshilfen.

Tabak: Ein Viertel der täglich rauchenden Schüler äußert einen großen Wunsch nach einer Aufgabe bzw. Reduktion des Rauchens. Nimmt man hier die Raucher dazu, die bei sich einen „mittelgroßen“ Wunsch sehen, kommen sogar zwei Drittel zusammen. Nur ein Drittel äußert keine diesbezüglichen Wünsche.

Wir können daraus schließen: Rauchen gilt nicht uneingeschränkt als „cool“. Auch wenn es noch ein langer Weg vom Problembewusstsein zum Handeln sein mag, gibt es eine Nachfrage nach Unterstützung zur Aufgabe des Rauchens.

Alkohol: 5% der Schüler, die regelmäßig (täglich oder wenigstens wöchentlich) Alkohol trinken, äußern einen großen Wunsch nach Aufgabe des Alkoholkonsums. Nimmt man hier die mittlere Kategorie dazu, ergibt die Auswertung, dass jeder 5. der regelmäßig trinkenden Schüler den Konsum einschränken oder aufgeben will. Vergleicht man die Daten mit dem Tabakkonsum, lässt sich sagen: das Problembewusstsein ist beim Tabak wesentlich ausgeprägter als beim Alkohol.

Haschisch: 14% der Schüler, die regelmäßig Haschisch konsumieren (täglich oder wenigstens wöchentlich) äußern ein großen Wunsch nach Aufgabe/Reduktion des Konsums. Wird auch hier die mittlere Kategorie hinzugezählt, sagen 35% der regelmäßigen Haschischkonsumenten, dass sie es lieber lassen wollen.

5 Wer wird als Hilfe wahrgenommen?

Zwei von drei Schülern geben an, dass sie sich an den Freund bzw. die Freundin wenden würden, wenn sie Probleme mit Rauschmitteln haben. An zweiter Stelle steht der Partner bzw. die Partnerin 42%. Erst an dritter Stelle werden die Eltern genannt. Jeder 10. Schüler wüsste nicht, an wen er sich wenden könnte.

Dieses Befragungsergebnis signalisiert, dass die Gleichaltrigen eine ganz wichtige Rolle spielen und wir können annehmen, dass hier einerseits potentielle Suchtkarrieren frühzeitig gestoppt werden, andererseits aber auch Abhängigkeiten entstehen, die leicht vermeidbar gewesen wären.

Wenn sich die Schüler vorrangig an Gleichaltrige wenden, um sich Rat und Unterstützung zu holen, weist dies darauf hin, wie wichtig sogenannte Peer-Programme in der Suchtprävention sind. Nach diesem Ansatz lernen die Schüler ihren Mitschülern ein guter Berater zu sein.

6 Fazit

Unabhängig von allen Vergleichszahlen aus bundesweiten oder europäischen Studien zeigen die Ergebnisse zum Tabak- und Alkoholkonsum absoluten Handlungsbedarf. Insbesondere früher und häufiger Konsum von Tabak, Alkohol und Haschisch birgt große gesundheitliche Risiken.

Die Jugendlichen sehen zu einem Teil für sich selbst das Bedürfnis, den Konsum bei Tabak und (zum geringeren Teil) auch bei Alkohol einzuschränken oder aufzugeben. Das signalisiert eine Änderungsbereitschaft, die eine gute Voraussetzung für Hilfsangebote bildet.

Zur Frage nach den geeigneten Helfern für Probleme mit dem Substanzkonsum geben die Daten ebenfalls eine klare Antwort: es sind die Gleichaltrigen (Freunde, Partner etc.), die als erste Hilfe in Frage kommen. Das heißt wiederum für Prävention und

Intervention: jeder Jugendliche sollte nicht nur Kenntnisse zur Drogenproblematik haben (bzw. bekommen) sondern auch praktisch wissen und geübt haben, wie mit dem Hilferuf eines Gleichaltrigen (Freund, Partner) umzugehen ist.

Literatur

BzGA (2004). Die Drogenaffinität Jugendlicher in der Bundesrepublik Deutschland – Teilband Rauchen. Köln: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Kraus, L., Heppekausen, K., Barrera, A. & Orth, B. (2004). Die Europäische Schülerstudie zu Alkohol und anderen Drogen (ESPAD). München: IFT Institut für Therapieforschung.

Langness, A., Richter, M. & Hurrelmann, K. (2005). Gesundheitsverhalten im Jugendalter. Ergebnisse der internationalen „Health Behaviour in School-aged Children“-Studie. Das Gesundheitswesen 67, 422-431.